

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Wachs- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Stein- und Buchdrucker und Berufsgen. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

**Abonnement.**

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Bez.-Katalog Nr. 2673.) Für die Länder des Postvereins Mk. 1,25.

**Redaktion und Expedition.**

Redaktion, Druck und Verlag: Conrad Müller, Schenkels-Str. 10, wohnen alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

**Redaktionschluss: Dienstag.**

**Interaktion.**

Für die dreigekleisterte Beilage oder deren Raum 25 Pf., bei Nebenholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsangelegen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

**Zur Lohnbewegung.**

In den Firmen Dike u. Reiffhaller in Barmen sowie Ellly u. Thiele in Elberfeld befinden sich die Kollegen noch immer im Streik. Alle Mitteilungen, wonach der Streik beigelegt ist, und die Forderungen bewilligt, sind erfunden, um die schon vermischten Arbeitswilligen heranzuziehen.

In der Firma Komen in Emmerich forderten die 4 Lithographen eine Verkürzung der 10 1/2-stündigen Arbeitszeit; die Forderung wurde abgelehnt. Da die Firma Vereinsmitglieder nicht beschäftigen will, so hat sie über sich selbst die Sperre verhängt.

Der Streik in Einsiedlen (Schweiz) dauert noch wie vor weiter, daran sind beteiligt 27 Lithographen und Stein- und Buchdrucker, 33 Buchdrucker, 31 Buchbinder und 73 Hilfsarbeiter; die deutschen Kollegen werden um Unterstützung ersucht. Alle Gelder sind an H. Vogel, Basel, Colmarstr. 62, zu senden. Der Vorstand.

**Zum international. Kongress in Paris.**

Werte Kollegen! Wie durch den Aufruf unserer französischen Kollegen in Nr. 7 der „Graph. Presse“ bekannt gegeben wurde, findet im August ds. Jz. der 3. internationale Kongress der Lithographen, Stein- und Buchdrucker und Berufsgenossen in Paris statt. Nachdem nun bereits die Berliner Kollegen zu dieser Frage Stellung genommen und sich für eine Vertagung desselben ausgesprochen haben, ersuchen wir die Kollegen allerorts sich umgehend in gleichem Sinne zu betätigen und auch ihrerseits diese im Interesse der Allgemeinheit unserer Berufsangehörigen äußerst wichtige Frage zu ventilieren. International denken und fühlen bildet eine der Grundlagen unserer modernen Arbeiterbewegung; wir haben gelernt in den Arbeitern aller Kulturländer, welche wie wir selbst unter den gleichen Druck des internationalen Großkapitals zu leiden haben, unsere Brüder und Mitkämpfer zu erkennen, führen doch die organisierten Arbeiter aller Nationen den gleichen Kampf gegen das übermächtige Kapital. Und ist es nicht gerade jene Unternehmungsklassen, — welche nebenbei bemerkt uns so gern als vaterlandsfeindlich hinzustellen bemüht ist, obwohl auch wir jederzeit als Arbeiter ein bestimmtes Interesse an dem Wohlergehen unserer Nation resp. unseres engeren Vaterlandes an den Tag legen, — welche uns in dieser Beziehung mit den besten Beispielen vorangeht? Wohin wir auch sehen mögen, überall finden wir internationale Vereinbarungen, eine internationale Vertätigung unserer modernen Großindustrie, allerorts sehen wir die Unternehmungsklassen ihre Interessen auf internationalen Gebieten vertreten. Wir sehen, daß deutsche Fabrikanten, im Interesse des Profits, in außerdeutschen Ländern und umgekehrt fremdländische Großindustrielle in Deutschland Zweigfabriken errichten. So besteht, um ein Beispiel aus unserer Branche anzuführen, die Berliner Aktiengesellschaft für Kunstdruck, vorm. A. u. C. Kaufmann, in Paris eine derartige Fabrikationsfiliale, während andererseits die Aktiengesellschaft vorm. Wilner und

Vick, in Tepitz, die gleiche Praxis durch ihre Filialfabrik in Niederleibitz in Sachsen in Anwendung bringt. Aufgabe der Kollegen muß es sein, derartige Vorgänge im gewerblichen Leben in den Kreis ihrer Beachtungen zuziehen und ihnen in ihrem eigenen Interesse die so nötige Beachtung zu schenken. Die internationale Vertätigung der Unternehmer bedingt in logischer Konsequenz die internationale Verständigung der Arbeiter.

So soll auch der diesjährige Kongress unserer Berufsangehörigen in Paris uns Gelegenheit geben, das weiter auszubauen, was in London begonnen und im Jahre 1898 in Bern seiner Vollendung nahe gebracht wurde, der Kongress soll dazu beitragen, das internationale Solidariätsgesühl auf die entferntesten Kollegenkreise zu übertragen und die Wiederholung einer Niederlage, wie wir sie 1896 in Berlin zu verzeichnen hatten, zur Unmöglichkeit machen.

Etwalige Anträge, sowie die Namen der aufgestellten Kandidaten bitten wir im Interesse der rechtzeitigen Vornahme einer Urabstimmung, zwecks Wahl derselben, bis 15. April d. J. an Kollegen C. Borlich, Berlin, Gewerkschaftshaus, Engelauer Nr. 15, III einzusenden.

Mit kollegialstem Gruß  
J. A.: C. Borlich, R. Pommert, E. Weylopf, W. Wejer, F. Rose.

**Die Chromolithographischen Anstalten Berlins im Jahre 1899.**

Ebenso wie das Buchdruckgewerbe werden auch die chromolithographischen Anstalten Berlins in den Jahresbericht des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller für 1899 einer Besprechung unterworfen, die auch für die Leser der „Gr. Pr.“ in mehrfacher Hinsicht von Interesse sein dürfte. Wir halten es deshalb für angebracht, die Angaben des Jahresberichts hier kurz wieder zu geben.

Die chromolithographischen Anstalten Berlins, die bedeutendsten nicht nur in Deutschland, sondern wohl in der Welt, waren auch im Jahre 1899 vollauf beschäftigt. Das bereits im Jahre 1898 hervorgetretene Bestreben der maßgebenden Fabriken, von der Herstellung billiger Waren zu derjenigen feinerer Sachen überzugehen, zeigte sich im Berichtsjahre noch viel deutlicher.

Im Auslande war der Absatz rege. Bedauerlicher Weise findet aber eine fortwauernde gegenseitige Unterbietung statt, die dadurch veranlaßt wird, daß die von Frankreich und Nordamerika größtenteils ausgeschlossenen Betriebe im inländischen Wettbewerb zusammenstreffen. Dieser Unterbietung durch gemeinsame Preisfestsetzung Einhalt zu thun, wurde mehrfach versucht, mißlang aber wegen der Verschiedenartigkeit der einzelnen Warengattungen und wegen des Umstandes, daß vielfach das Muster für die Preisbestimmung maßgebend ist.

Der Inlandverbrauch von Reklameplakaten nahm beständig zu. In immer weiteren Kreisen des Handels und der Industrie brauch sich die Erkenntnis Bahn, daß geschickte und wirksame Plakate eines der besten Mittel darstellen, um den Absatz der betreffenden Fabrikate zu sichern. Der Konsum von

Luxuspapier, Gratulationskarten u. ging infolge der Steigerung des Verbrauchs illustrierter Postkarten etwas zurück.

Die chromolithographische Branche ist, wie kaum eine andere, auf die Ausfuhr angewiesen. Zur Herstellung der Waren sind so bedeutende einmalige Kosten (für Originalzeichnungen, Lithographien, Prägeplatten u.) erforderlich, daß sie nur bei großem Absatz getragen werden können. Die Aufwendungen für die Herstellung der Ware selbst — Papier, Druck und sonstige Verarbeitung — sind meist im Verhältnis zu dem einmaligen Kosten gering. Das Inland ist auch nicht annähernd im Stande, solche Warenmengen aufzunehmen, wie sie abgesetzt werden müssen, um eine lohnende Verteilung der einmaligen Kosten zu ermöglichen. Ein nutzbringendes Arbeiten ist deshalb nur möglich, wenn das Absatzgebiet im Auslande unbefränkt ist.

In den Vereinigten Staaten von Amerika und in Frankreich sind aber auf Andrängen der Interessenten der in Rede stehenden Artikel besondere Zolltarif-Positionen von solcher Höhe geschaffen worden, daß die Ausfuhr nach diesen früheren Hauptabsatzgebieten sehr erschwert ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß seitens der Regierung beim Abschluß von Handelsverträgen mit Rücksicht auf die in Deutschland besonders blühende und der Ausfuhr bedürftige Luxuspapier-Industrie die Herabsetzung der übertrieben hohen Zollsätze des Auslandes angestrebt werde. Sind doch in Frankreich bereits mehrere Betriebe unter deutscher Leitung entstanden, die, nach deutscher Methode arbeitend, unseren heimischen Interessenten sowohl in Deutschland selbst wie auf dem Weltmarkte erhebliche Konkurrenz machen. In den Vereinigten Staaten von Amerika aber hat sich die Fabrikation bereits in einem solchen Grade entwickelt, daß nur die beste Ausführung der Ware zu sehr gedrückten Preisen mit den dort hergestellten Erzeugnissen in Wettbewerb treten kann.

Die Ausfuhr deutscher Ware nach England hat sich nicht ganz im bisherigen Umfang behaupten können. Auch diesmal war in Weihnachtspapieren, einem der hauptsächlichsten Exportartikel, die dortige Geschmacksrichtung, die vielfarbigen Effekten abhold ist, monotone Stimmungen vorzuziehen, für die Anwendung der Chromolithographie ungünstig, sobald oft andere billigere Verfahren der Papierverarbeitung angewendet werden. Auch der weitere Rückgang der Verwendung von Offsetarten macht sich unliebsam bemerkbar. Für Reklameplakate in künstlerischer Ausführung besteht in England ein starker Bedarf, doch müssen die Vorlagen dem englischen Geschmack genau angepaßt werden.

Die Ausfuhr nach Rußland hat gegen das Vorjahr nicht nachgelassen. Sie wird weniger durch die Höhe der Zölle erschwert als durch die willkürliche Auslegung der Tarife seitens der Zollbehörden, die dieselbe Ware oft in die verschiedensten Kategorien einreihen. Dazu kommt, daß häufig dem offenbaren Sinne der Zollposition zuwider nebensächliche, untergeordnete Bestandteile der Ware als für die Tarifierung wesentlich angesehen werden.

Nach Oesterreich-Ungarn, Belgien und den Niederlanden ist der Export im wesentlichen der gleiche

wie 1898 geblieben. Unverändert besteht auch die geringe Aufnahmefähigkeit der südlichen Staaten, besonders Spaniens und Griechenlands fort. Nach Italien ist der Export durch die rigorose Handhabung der postalischen Bestimmungen erschwert worden, welche die Ueberführung kleinerer Warenmengen als Druckfachen verhindern. Gerade für die chromolithographische Branche sind die billigen Kreuzbandsendungen wichtig, da es sich oft um die Deckung eines dem Umfange nach geringen Bedarfs von Gratulationskarten, Menüs, Tischkarten u. dgl. m. für besondere Festlichkeiten u. s. w. handelt.

Nach Mittel- und Südamerika ist die Ausfuhr in Folge der dortigen ungünstigen politischen und finanziellen Verhältnisse sehr gering, und hat sich nur nach Mexiko etwas gehoben. Die großen Aufträge, wie sie früher nicht selten waren, sind neuerdings gänzlich ausgeblieben.

Die Luzuspapierfabriken in weiterem Sinne nahmen im Berichtsjahre an dem allgemeinen Aufschwunge des Handels und der Industrie Teil. Sie erstellten einen regen Absatz, doch erfolgten fortwährend Preisherabsetzungen, teilweise nur zum Zwecke der Unterbietung, sodaß die Verdienste der Steigerung des Umsatzes nicht entsprachen. Trotz der Verteuerung des Rohmaterials, insbesondere des Papiers und der Pappen, sowie der Betriebsmittel (Maschinen, Werkzeuge, Kohlen u. dgl. m.) kam es nicht zu einer Erhöhung der Fabrikpreise, da die zu Anfang der Saison festgesetzten Preise während derselben festgehalten werden mußten. Die illustrierten Postkarten erhielten sich nach wie vor in der Gunst des Publikums und verbreiteten sich immer weiter, sodaß diejenigen Fabriken, die sich mit ihrer Herstellung befassen, gut beschäftigt blieben. Auch viele chromolithographische Anstalten, die früher die Erzeugung von Glückwunschkarten betrieben hatten, wandten sich der Ansichtskartenherstellung zu: dadurch wurde die auf dem Gebiete der Luzuspapierfabrikation bis dahin besonders fühlbare Ueberproduktion im Berichtsjahre einigermaßen vermieden.

Die Ausfuhr hat in diesem Industriezweige nicht so große Bedeutung wie für die chromolithographische Branche. Die Erzeugnisse beider Branchen finden jedoch meist bei derselben Kundschafft Aufnahme und werden durch dieselben Großhändler und Exporthäuser vertrieben.

Die gesamte Ausfuhr von Farbendruckbildern, Kupferstichen u. dgl., in welcher Position des Zolltarifs die Chromolithographen dem Wert und der Menge nach ausschlaggebend sind, stieg während des abgelaufenen Jahres in erfreulicher Weise, und zwar auf 54 083 Dz. gegen 50 416 Dz. im Jahre 1898, der Wert der Gesamt-Ausfuhr auf Mk. 62 195 000 gegen Mk. 57 978 000 im Jahre 1898. (Die Ausfuhr weist also eine Zunahme von nicht weniger als 4 217 000 Mk. auf). Es heißt dann auch weiter in dem Bericht: Der in diesen Ziffern sich kundgebende Aufschwung im Verein mit der Zunahme des heimischen Bedarfs an Lithographien veranlaßte gegen Ende des Jahres die Lithographen und Steinrunder in vielen Druckereizentren Deutschlands, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verlangen, und zwar hauptsächlich achtstündige Arbeitszeit für Lithographen und neun-

stündige für Steinrunder. Ferner wird von dieser Seite eine ähnliche Regelung der Lohnverhältnisse gefordert, wie sie im Buchdruckereigewerbe in Folge des Zusammenwirkens von Arbeitgeber und Arbeitern seit Jahren gesehentlich besteht. Einzelne Steinrunder-Besitzer unterstützen die Bewegung, andere glauben, daß die Schöpfung eines allgemeinen Tarifs für ganz Deutschland wegen der zu großen Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse undurchführbar sei. Bisher kam es indes in Folge dieser Lohnbewegung zu keiner größeren Arbeitseinstellung.

Jedenfalls zeigen schon diese kurzen Mitteilungen aus dem Jahresbericht, wie erfolgreich das verfloßene Jahr für die Luzuspapierfabrikanten war und wie durchaus berechtigt das Verlangen der in diesen Betrieben beschäftigten Lithographen und Steinrunder ist, durch Aufbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, von dem geschäftlichen Aufschwung einen geringen Vorteil zu haben.

F. H.

### Erklärung.

Aus einem längeren Artikel von mir in einem Rheinischen Blatte, in dem ich mich mit größter Entschiedenheit gegen die Gründung christlicher Gewerkschaften aussprach, wurde ein Satz herausgerissen und in teilweise veränderter Form in die Gewerkschafts-Presse überführt. Dieses Verfahren richtet sich in den Augen der verständigen Menschen: von selbst. Eine „Kette“ von der Arbeiterschaft zum Bürgertum ist übrigens keineswegs „harmlos zwischen Kapital und Arbeit“ und am allerwenigsten eine solche, welche die Interessen der Arbeiter der Willkür der Unternehmer ausliefern. Daß ich dafür niemals zu haben bin, müßte eigentlich jeder urteilsfähige Kollege aus meiner gewerkschaftlichen Tätigkeit längst erkannt haben, so daß mir ein derartiges Mißverständnis ganz unbegreiflich ist.

Berlin. Chr. Tischendörfer.  
Hierz zu bewerten wir, daß kein Mensch dem Kollegen Tischendörfer nach dieser Richtung machen wird, seine eigene Meinung nach dieser Richtung zu haben. Für uns handelt es sich nur darum, den in der Gewerkschafts- und Parteipresse indirekt ausgesprochenen Verdacht im Reine zu erlösen, als ob wir die gleiche Ansicht hegen.  
Die Redaktion.

### Die Gewerkschaftspolitik.

Wozu ist eine Gewerkschaftspolitik? Ja! Und wozu besteht dieselbe? Einerseits in der Aufgabe, recht viele, möglichst alle Berufsangehörigen für die Fachorganisation so zu interessieren, daß sie gerne in dieselbe eintreten und tüchtige Mitglieder werden, andererseits in dem Bestreben, unter den gegenwärtigen Produktionsverhältnissen möglichst günstige Arbeitsbedingungen zu erringen und zu erhalten. Das Eine hängt mit dem Anderen zusammen, als Mittel zum Zweck oder als Ergänzung des Hauptzweckes kommt dann noch der Ausbau des Unternehmenseins, die Förderung der Fortbildung und die Pflege kollegialer Solidartät hinzu. Wichtig, eine nicht geringe Aufgabe, deren Erfüllung mit ungenügenden Schwierigkeiten verknüpft ist. Die größten Feinde dieser Gewerkschaftspolitik sind sowohl der Egoismus und Indifferentismus, die Kurzsichtigkeit und Feindschaft, als auch die Einseitigkeit und Parteilichkeit vieler Kollegen. Letztere soll uns heute allein beschäftigen, nachdem die erstgenannten Eigenschaften schon häufig genug besprochen worden sind. Es giebt nämlich immer noch manche Berufsangehörigen, welche einem Kollegen in der Gewerkschaft erst dann mit vollem Vertrauen begegnen, wenn er politischer Parteigenosse ist und die auch ohne Weiteres annehmen, daß Gewerkschaftspolitik und Parteipolitik ein und dasselbe sein müsse. Solche Kollegen mögen sich bei Gründung ihrer Organisation oder deren ständige Unterstützung große Verdienste erworben haben, für die Weiterentwicklung derselben, sind sie bei Festhaltung dieser Anschauung ein Hindernis.

breitung geschaffen. Allerdings ist das elektrische Glühlicht noch sehr teuer und kann außerdem auch in Bezug auf rein weißes Brennen mit dem Gasglühlicht nicht konkurrieren. Aus diesem Grund hat eine große Zahl von industriellen Establishments das elektrische Glühlicht wieder abgeschafft und Auerlicht dafür eingerichtet.

Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch das Acetylenlicht und das Kernlicht.

Erfreut wird dadurch erzeugt, daß man durch Aufguß von Wasser auf Calciumcarbid das nötige Gas in der Lampe selbst fabriziert. Bisher hat sich diese Beleuchtungsart auf hauptsächlich Fahrrad- und sonstige Laternen beschränkt. Neuerdings ist es nun gelungen, das Gas in gereinigtem Zustande zu erzeugen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß neben der zu erstrebenden Gefahrlösigkeit auch eine rationelle Erzeugung und eine praktische Einrichtung der Acetylenbeleuchtung erzielt wird. Dann kann auch das Licht in einen ersten Wettbewerb mit seinen Konkurrenten treten.

Das Kernlicht spielt bis heute in der Praxis keine Rolle. Das Prinzip seiner Herstellung beruht darauf, daß durch dieselbe Masse, aus welcher die

Die Parteipolitik hat es mit der Ausbildung oder Veränderung der Staatsform und der Gesellschaft zu thun, wobei die Parteilichkeit des Einzelnen, besonders der intelligenteren Arbeitseigenen, wesentlich von dem Ergebnisse eigener Studien und Erfahrungen abhängt. Militarismus und Volksehr, Monarchie und Demokratie, Kapitalismus und Sozialismus, Kirche und Schule, Steuern und sonstige Probleme bilden die Veranlassung zu großen Meinungsverschiedenheiten, welche bei Wahlen oder in politischen Vereinen auszufechten sind. In die Gewerkschaften gehört die Austragung dieser Gegensätze nicht hinein, da sich hierdurch Berufsangehörigen, welche zusammen gehören, oft gegeneinander wenden würden und dadurch das Interesse an der nächstliegenden, gemeinsamen Arbeit zur Förderung ihrer Berufsverhältnisse alteriert oder es anderen verleiht wird, in solche Gewerkschaften einzutreten. Die persönliche Qualifikation zur Mitarbeit in den Gewerkschaften hängt keineswegs von politischen Glaubensbekenntnissen des Einzelnen ab. Wer das Gegenteil behauptet, wird den Beweis dafür nicht erbringen können. Mag vor einigen Jahrzehnten eine andere Auffassung ihr gutes Recht gehabt haben, heute ist sie durch die Thatfachen überholt. Innerhalb der Unternehmerorganisationen haben sich Vertreter aller politischen und religiösen Richtungen einmütig zur energischen Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen gegenüber der Arbeiterschaft zusammengesehnen. Wenn sich angesichts dieses Faktums die Gewerkschaften nach den Luzuspapierfabriken wollten, Trennungspunkte aus den politischen Privatmeinungen einzelner Mitglieder hervorzujuchen, müßten sie geradezu mit Blindheit geschlagen sein. Es war daher eine wackere That des ewig jungen, reich erfahrenen Abgeordneten August Bebel, als er vor einem halben Jahre in Hannover erklärte und dies vor etlichen Tagen in Westfalen klipp und klar nachwies, daß die Gewerkschaften durchaus nicht parteipolitisch sein dürften. Noch sind es öfters „die Massen in den Gewerkschaften“, welche anderer Meinung sind, was aber nicht verwunderlich ist, da sich Umfendungsprozesse stets nur sehr langsam zu vollziehen pflegen. Einzelne Personen haben hierbei nur eine geringe Bedeutung. Deshalb ist es schon von diesem Gesichtspunkt aus eine äußerst ausgesprochene, lächerliche Behauptung: „In Kollege moße unsere Gewerkschaft in ein „nationalsozialistisches“ Fahrwasser lenken“. Derselben Kollegen, welche seit Jahren mit demselben zusammen arbeiten, können sich keines Wortes dieses Zauberes erinnern, das auf diese Möglichkeit auch nur hindeuten könnte. Während es der Urheber dieser unwahren Behauptung als außenstehender Feind unserer Gewerkschaft wissen will. Was man hier mehr bewundern soll, die Kinder der „Gäubigen“ ist schwer zu sagen. Jeder verständige Kollege wendet sich gewiß mit Hoop und Wunsch von diesen unsauberen Beschimpfungsversuchen ab. Woher diese noch jene, also gar keine politische Partei darf in den Gewerkschaften dominieren. Es müssen sich vielmehr alle Mitglieder vollkommen einig sein in der gleichbewussten Betreibung praktischer Gewerkschaftspolitik, die als ein Klassenkampf der Arbeiterschaft aufzufassen ist. Hierbei braucht aber nicht übersehen werden, daß gewisse Beziehungen zwischen der Arbeiterchaft und anderen Sozialstellen ausreicht erhalten werden müssen, um die Verbesserung und Festhaltung gewerkschaftlicher Erfolge zu erleichtern.

### Ein Mahnruf an alle zu Ostern anstrebenden Lithographen und Drucker!

Auf die jugendlichen Lithographen und Drucker, welche Ostern die Lehrtätigkeit verlassen, wird von manchen „Anfangsanfänger“ schon mit Schmerzen und doch auch mit freudiger Hoffnung gewartet. Weitere Kräfte, welche den notleidenden Prinzipalen zu teuer sind, werden vorher beteiligt um den beschriebenen jungen Kräften Platz zu machen. Den Unerfahrenen wird von schöner Gegend und billigen Leben reichlich erzählt und nur der Lohn wird vergessen betannt zu geben. Leider fallen nun auch immer wieder junge Leute auf diesen Schwindel herein und vergessen in ihrer jugendlichen Begeisterung bei Annahme einer Stelle vorher einen bestimmten festen Wochenlohn mit Beziehung der gesetzlichen Forderung schriftlich auszumachen. Auch

Glühlämpchen des Auerlichtes zusammengefaßt sind, der elektrische Strom geleitet wird. Die Hauptschwierigkeit liegt noch in der Notwendigkeit, das Präparat vorzuwärmen und in der Entzündung. Vielleicht hat aber auch dies Licht eine Zukunft.

Ich habe absichtlich bis jetzt nur die rohen Lichtquellen behandelt und eine Umlebung des Lichtes mit Lampenschirmen und Augenschützern, sowie die Verwendung von Reflektoren völlig außer Acht gelassen. Diese Fragen werde ich erst unter dem Gesichtspunkte behandeln, dem sie angehören, nämlich zusammen mit den Hilfsmitteln der Hygiene.

### Die Hygiene des Auges.

Die direkt auf unjunge Augen einwirkenden Momente können primärer oder sekundärer Natur sein. Die Behandlung aller Augenübel, wie auch namentlich die Vorbeugung gegen solche hat sich also zuerst mit den Ursachen derartiger Uebel zu befassen. Solche sind:

- 1) primär: Unzureichende Beleuchtung, Ueberanstrengung der Augen, Reizung der Augenerven, Verletzungen des Auges von außen.

### Die Hygiene des Auges.

Von K. W.

[Nachdruck verboten].

#### C. Die elektrische Beleuchtung.

Unter den heutigen Beleuchtungsarten ist die praktischste vom Standpunkt des Hygienikers die elektrische

Bogenlampe. Dadurch daß sie sich weit von der eigentlichen Arbeitsstelle plazieren läßt, ist sie für große Räume, wie z. B. Druckereien u. a., das beste künstliche Licht. Ohne Anstrengung für die Augen erhält die Bogenlampe große Lokale in ganz vorzüglicher Weise. Da sie den Raum nicht erwärmt, die Luft nicht verschlechtert und da in der neueren Zeit auch das lästige Zucken beseitigt ist, darf die Bogenlampe als das unschädlichste Licht bezeichnet werden.

Für seine Nacharbeit, also für die Lithographie, steht ihr Wert jedoch zurück gegen

Das Elektrische Glühlicht. Die letzte Handhabung, die bequem für das Hin- und Hertragen einzurichtende Leitung und vor allem die Ungefährlichkeit haben dieser Beleuchtungsart die weiteste Ver-

Anfrage über die Dauer der Arbeitszeit und Art der Arbeit wird meistens im jugendlichen Eifer übersehen. Nun kommen diese jungen unerschienen Kollegen, welche meistenteils sich weiter ausbilden wollen, in ihrem neuen Wirkungsbereich an und sehen die Arbeiten, welche da „fabriziert“ werden mit Schrecken und Entsetzen. Noch größer aber wird die Enttäuschung sein, wenn der erste Arbeitstag kommt, und, wie es mancher Orten Mode ist, der Jünger Senefelders nicht einmal den ortsüblichen Tagelohn erhält. Vier Jahre Gehalt wurden daran gesetzt um dann für einen Lohn zu arbeiten, wie ihn der ungelernete Arbeiter noch besser und höher erhält. Es ist wahrlich eine Schande, daß solche tieftraurigen Zustände noch so häufig in unserem Berufsstande vorkommen. Die höchste Zeit, daß damit gründlich aufgeräumt wird. Jeder Kollege muß dazu beitragen und besonders die ausgebildeten jungen Kollegen sündigen hierin noch schwerer gegen ihren Stand und ihre Interessen. Erkündigt Euch vor Stellenantritt bei den örtlichen Verwaltungs- oder Zahlstellen und tretet Alle sofort Eurer Berufsorganisation bei. Dann und nur dann wird es wieder besser in unserem Beruf!

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Bindung des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

**Brandenburg.** Achtung! Die Kollegen der Firma Berliner Kunstdruck- und Verlagsanstalt, vormals A. u. C. Kauffmann, überreichen im Laufe dieser Woche ihre Forderung auf Einführung der 9-stündigen Arbeitszeit und Bezahlung der gesetzlichen Feiertage. Bei Stellungangeboten ersuchen wir die Kollegen allerwärts, sich zunächst an die hiesige Lokalverwaltung zu wenden. Die Verwaltung.

**Berlin.** Monatsversammlung der Gesellschaft III (Lithographen), abgehalten am 13. März im Dresdener Garten. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag über „Arbeitslohn und Wohnungsmiete“. 2. Unerreicht Statistik über die Berliner Verhältnisse. 3. Beschluß. Eingangs machte Kollege Tischendorf über die morgen stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam, in der auch Stellung zum internationalen Kongreß genommen werden müsse. Zugleich sei hier die Wahl der Delegierten zu demselben vorzunehmen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung äußerte sich der Referent, Redakteur A. Damagitz dahin, daß jede Lohnherabsetzung die Grundrente steigen mache, folgedessen auch die Miete. Gegen das in Grundbesitz angelegte Kapital könnten die Arbeiter und Gewerkschaften nicht heran. Hier müsse auf Umwegen, durch Bodenreform vorgegangen werden. Redner wies außerdem auf ein Mittel der Selbsthilfe auf Gründung und Anschluß von Baugenossenschaften hin, wie sie bereits in Hannover und Berlin bestehen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion erwähnten die Kollegen Albrecht und Dübelt, daß die Beteiligung an Baugenossenschaften nur zu empfehlen sei, jedoch könnten derartige Mittel der Selbsthilfe immer nur Palliativmittel zur Emanzipation der Arbeiterklasse sein. Zu Punkt 2 der Tagesordnung gelangten die Fragebogen zur Verhältnistabelle zu Ausgabe, soweit dieselben nicht schon vorher erledigt waren. Kollege Tischendorf teilte mit, daß immer noch eine Zahl von Geschäften und Privatlithographien vorhanden seien, mit denen wir keine Verbindung hätten. Er würde mit den Kollegen versucht werden, auch aus diesen Geschäften die für die Statistik wertvollen Zustände zu erfahren. Unter „Beschluß“ eruchte der zweite Kassierer, Kollege Habermann, Hochmeister Nr. 30, die abtretenden Mitglieder um Mitteilung ihrer Adresse, ebenso die verorgenen um sofortige Angabe der neuen Adresse. Nachdem Kollege Dommler sich mit dem Betrieb der Malaxen betraut wurde, fand die Versammlung um 12 Uhr ihren Schluß.

**Verhütung.** Der Satz „daß durch das geschlossene Auftreten der organisierten Kollegen in der Firma Albrecht und Meister von Einführung der Akkordarbeit abgesehen worden sei“ aus der letzten Korrespondenz, ist dahin zu berichtigen, daß die Kollegen der Firma Albrecht und Meister geschlossen der Ansicht waren, einer eventuellen Einführung der Akkordarbeit energisch entgegen zu treten. Grund hierzu war, daß Berichte über die bevorstehende Ein-

führung des Akkords in der Anstalt, die Kollegen beunruhigten. Ein offizielles Angebot seitens der Leitung war aber nicht erfolgt. Auf ausdrückliches Verlangen der Kollegen von Albrecht und Meister erfolgt diese Richtigeinrichtung, da die Ausführung in der Sache selbst der Wahrheit entsprach, die Form des Satzes jedoch zu falscher Auffassung Anlaß geben konnte. W. F.

**Berlin.** Eine am 14. März in den Arminkallen dauerlicher Weise äußerst schwachbesuchte öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbruder und Berufsangehörigen beschäftigte sich mit einer Petition des Berliner Arbeitervertreter-Bereichs zur Unfall-Versicherungs-Gesetz-Novelle. Das einleitende Referat hatte Kollege Fisch an Stelle des in Aussicht genommenen Referenten übernommen. Dasselbe wies darauf hin, daß die vorliegende Petition in 2000 Exemplaren innerhalb Deutschlands verbreitet sei und unterzog jedoch die wichtigsten Punkte derselben einer eingehenden Besprechung. Redner hob hervor, daß z. B. die Spruchammer, bisher aus 7 Personen bestehend, auf 5 Personen reduziert werden solle und erläutert an der Hand von Beispielen, wie gerade eine stärkere Besetzung derselben im Interesse der Arbeiterklasse von Nutzen sei. Auch der Arbeitsnachweis, welcher von Seiten der Berufsgenossenschaften zur Einführung gelangen sollte, bedeutete lediglich eine Schädigung der Unfallverletzten, indem eine derartige Einrichtung nur dazu dienen würde, die Renten der in Frage kommenden Arbeiter zu kürzen. Für die Besetzung der Schiedsgerichte muß eine prozentuale Branchen-Verteilung der Arbeiter Platz greifen und die Wahl derselben nach Art der Wahl zu den Gewerbe-gerichten (Arbeitnehmer) stattfinden. Des weiteren müßten etwaige Unfälle auf dem Wege zur Arbeitsstätte als Betriebsunfälle angesehen werden, indem sie doch mit der Berufstätigkeit des Arbeiters auf das engste verbunden seien. So sei z. B. ein Spinnmeister, welcher den Schlüssel zu den Fabrikräumen vergessen und beim holen desselben, zufolge einer Eileilfertigkeit im Interesse des Betriebes, sich durch einen unglücklichen Fall, eine Verletzung zuzog, mit seinem Anspruch auf Rente abgewiesen worden. Eine weitere Verbesserung bedeutete ferner die in der Petition geforderte Erhöhung der Witwenrente von 20 auf 25 Proz., auch müsse die Witwenrente zu dem vollen Arbeitsverdienst des Betreffenden gerechnet werden, sowie die Karenzzeit von 13 auf 5 Wochen herabgesetzt werden. Redner geteilt am Schluß seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen das inoffizielle Verhalten weiterer Kollegenkreise gegenüber einem Gesetz, welches das vitalste Interesse der Arbeiter betreue und empfehle die Annahme der von dem Berliner Arbeitervertreter-Bereich verfaßten, für den Reichstag bestimmten Resolution. In der hierauf folgenden Diskussion wurde von den einzelnen Rednern das heute so beliebte Verfahren zur Verzinsung der festgesetzten Rente auf das schärfste verurteilt und die sogenannten Rentenquoten einer herben Kritik unterzogen. Die vorgelegene Resolution wurde einstimmig angenommen. — Eine längere Debatte rief der 2. Punkt der Tagesordnung, „Stellungnahme zum internationalen Kongreß der Lithographen, Steinbruder und Berufsangehörigen in Paris“, hervor. Nachdem sich mehrere Redner für und gegen die Befürwortung desselben ausgesprochen hatten, wurde schließlich eine Beteiligung an demselben für notwendig erachtet und in diesem Sinne beschlossen. Zur Erledigung der nötigen Vorarbeiten wurde eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Rose, Pommer, Brykopf, Weier und Vorksch gewählt. Im Interesse des Kostenpunktes, wurde es als wünschenswert bezeichnet, von der Wahl eines dritten Delegierten Abstand zu nehmen und sich mit je einem Vertreter Nord- und Süddeutschland zu begnügen. Als Vertreter für Norddeutschland empfiehlt die Versammlung den internationalen Vertrauensmann Kollegen Vorksch, welcher sich bei einer eventuellen auf seine Person fallenden Wahl zur Annahme der Delegation bereit erklärt.

**Erfurt.** Am 21. Febr. fand die Generalversammlung der Mitglieder des Vereins d. Lith., Steindr. u. Ver. statt. Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung ist besonders der Jahresbericht des Bevollmächtigten zu erwähnen. Nach diesem Bericht fanden im letzten Vereinsjahre, außer einer Reihe Vorstandsitzungen, 11 Mitglieder- und 2 öffentliche Versammlungen statt. Ferner sind 3 Maßregelungen, sämtlich Drucker, zu verzeichnen. In 2 Fällen wurde

Maßregelungsunterstützung bezahlt. In der Thüringer-Trommelfabrik wurde von den Brüdern die 9-stündige Arbeitszeit gefordert, wozu in Frage kommende Drucker erlittenen darauf ihre Kündigung. Ein Einigungsversuch des Bevollmächtigten ergab bezüglich der Arbeitszeit kein Resultat, dagegen vertrat die Geschäftsleitung in Zukunft die gesetzlichen Feiertage und 25% Zuschlag für Überstunden zu zahlen. — Aus dem Bericht des Bibliothekars ging hervor, daß die Bibliothek im letzten Vereinsjahre nicht in gewünschter Weise benutzt wurde. — In die Verwaltung wurden gewählt die Kollegen Schmitzler, Schmidt, Franke und Kaufmann. — Von Interesse war noch der Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftsrat über die Gewerbebeirats-Berufskonferenz in Leipzig.

**Frankreich.** Hiermit geben wir denjenigen, welche Lust haben nach Frankreich zu gehen, einige Winke zur Orientierung über die hiesigen Verhältnisse. Vor allen Dingen sei gewarnt auf Verabredungen, also ohne Stellung, Sprachkenntnisse u. nach Frankreich zu gehen. Des weiteren verleihe man sich auf sogenannte Versprechungen, als dauernde Stellung u. in Engagementverträgen nicht zu viel. Die Arbeitszeit beträgt für Lithographen wie Drucker 10 Stunden, Frühstück- und Vesperpausen kennt man fast nicht. Der Lohn ist durchgängig Stundenlohn und die Kündigungsfrist eine gesetzlich festgelegte. Sodann kann der Prinzipal, falls man noch keine volle Woche im Geschäft arbeitet und die Leistungen den Anforderungen nicht entsprechen, den neuangeworbenen Kollegen sofort entlassen. Für Überstunden wird kein Zuschlag bezahlt, ebenso wenig die Feiertage. Die Organisation der Pariser Drucker schreibt einen Mindestlohn von 8 Francs pro Tag für 10 Stunden Arbeit vor, wer dies nicht verdient wird nicht aufgenommen. M. St.

**Leipzig.** Der Verein der Photo-Chemigraphen Leipzigs veranstaltete am 1. März im Saale des Restaurant „Graphia“ eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Sind Lokal- oder Zentralorganisationen dem Arbeiter dienlich?“ Kollege Eiter eröffnete die von 60 Personen besuchte Versammlung um 9 Uhr und erteilte nach vorausgegangener Bureauwahl dem Referenten Kollege Stiller das Wort. Redner behandelte in einleitender Rede die einzelnen Punkte, welche für die Entscheidung der Frage maßgebend sind, und kommt zu dem Schluß, daß nur eine große, geschlossene Organisation dauernde Verbesserungen der Lage der Kollegen erringen kann, es sei daher eine unbedingte Notwendigkeit sich zu einem großen Ganzen zusammen zu schließen. Diejenige Organisation, welche uns nun am nächsten steht das sei die der Lithographen, Steinbruder und Berufsangehörigen Deutschlands, der sich auch bereits die Chemigraphen anderer Städte wie Berlin, Stuttgart, Frankfurt a. M. und München angeschlossen haben. Die Versammlungen gaben am Schluß des Referats ihren Beifall Ausdruck. In der Debatte wurde von einem Herrn Köhl (Sonderorganisation) versucht, eine eingegangene Resolution, welche Anschluß an obigen Verband forderte, zur Ablehnung zu bringen resp. dieselbe zu vertagen bis nach dem stattfinden des Kongresses der Chemigraphen Deutschlands. Redner empfahl den Anwesenden die Organisation der Lithographen, Chemigraphen und photographischen Reproduzenten, indem wir mit den Steinbrüdern nichts gemein haben, mit den Lithographen jedoch die Enbfilde „graph“ endet, zu einem Ganzen zu vereinigen (Einschließlich der Photographen natürlich. Die Red.) Diese Ausführungen fanden jedoch keinen Anklang, die Resolution dagegen einstimmige Annahme. Anschließend hieran sprach Kollege Schuber als Vertrauensmann einstimmig gewählt und die Filiale Sektion III (Chemigraphen) getauft. Kollege Sahm, Berlin, gab hierauf bekannt, daß zu Ostern ein Kongreß der Chemigraphen Deutschlands in Leipzig tagen soll und empfahl den Kollegen die einleitenden Schritte dazu zu thun und ein Komitee von 5 Mann zu wählen, welches die Sache regeln soll. Die Versammlungen waren damit einverstanden und wählten die Kollegen Eiter, Friedel, Schöbel, Oest und Zimmerbusch. Hierauf Schluß der Versammlung.

**Leipzig.** Das am 1. März gewählte Komitee für die Vorarbeiten zum Kongreß der Chemigr. hatte am Samstag den 18. März vormittag 11 eine 11 Uhr öffentliche Versammlung anberaumt. Dasselbe war leider nur von etwa 40 Personen

2) sekundär: Affektion des Auges durch körperliche Krankheiten, z. B. Waden, Syphilis, Seryptulose.

3) beides zusammen: langdauernde Leber- oder Unterblindung des Auges in Verbindung mit schlechter Ernährung (worum namentlich die bei Seeleuten und Kolonialtruppen vorkommende Wundblindheit und Nachtblindheit) ihre Ursache hat.

Wie bereits bemerkt, hat die Hygiene des Auges mit zwei Hauptfaktoren zu rechnen, mit dem Licht und der Wärme. Voraus zu bemerken ist, daß das Licht auch durch geschlossene Augenlider hindurchdringt und auf das Innere des Auges einwirkt. Allerdings sind für solche Einwirkungen die einzelnen Menschen verschieden empfänglich, was seinen Grund wahrscheinlich in der verschiedenen großen Anhäufung von Pigmentstoffen in der Iris hat. Jedenfalls ist es bei Neugeborenen, überhaupt bei Kindern in zartem Alter absolut schädlich, wenn sie im Freien so gelegt werden oder wenn in der Wohnung ihre Bettschen so gestellt sind, daß die Sonne direkt das Gesicht beschneit. Die ultraroten, oder Wärmestraahlen des

Sonnenlichtes dringen durch die geschlossenen Lider hindurch und legen den Grund zu schimmigen Schädigungen des Auges.

Jedoch nicht nur Kindern, auch allen Erwachsenen sind die auf das im Ruhezustand befindliche, geschlossene Auge fallenden Sonnenstrahlen schädlich.

Da nun Zimmer, die nach Süden liegen, im allgemeinen wegen ihrer Batterienarmut als Schlafräume sehr zu empfehlen sind, so müssen in solchen Räumen die Betten so gestellt werden, daß die Morgen-sonne nie das Auge direkt beschneit. Außerdem sind alle Schlafräume abzublenden, d. h. es ist durch dunkle Vorhänge oder Mouleaux das Licht zu dämpfen, wodurch verhindert wird, daß das Auge, das nach dem Erwachen sehr empfindlich ist, in zu großes Licht schaut. Als Hauptgrundsatz ist überhaupt festzuhalten, daß das Auge niemals ungeschützt in die Sonne oder in einen grell leuchtenden Körper, sei es, nun das Innere einer geöffneten Wogenlampe, oder ein von der Sonne beschienenes Schneefeld oder ein ebensolcher Wasserspiegel, sehen darf.

Hier bin ich bei dem Punkt angelangt, wo natürliches und künstliches Licht Vorbezugungsmaßregeln gegen Schädigung der Augen nötig machen.

Wie in vielen anderen kann auch hier der Kulturmenschen, der sich auf sein Wissen und seine Klugheit so viel zu gute thut, vom sogenannten „Wilden“ manches lernen.

Der Eskimo, der eine grell beschienene Schneefläche überschreitet, bindet sich einen nicht gerade schönen, aber doch zweckdienlichen Apparat vor die Augen, der aus runden Holzstücken, mit einem zentralen Loch vor jeden Auge, besteht. Der Indianer in der Prairie schützt sich gegen grelle Strahlen durch Schutzbrillen aus Wäffelleber, ebenfalls mit einem kleinen Loch in der Mitte. Beide Mittel sind roh in ihrer Ausführung, aber in der hygienischen Auffassung völlig richtig, denn sie halten die seitlich in das Auge fallenden Strahlen ab und hüten dadurch dasselbe vor zu grell einfallendem Licht.

So der Wilde! Was thut nun der „Kulturmenschen“?

Fortsetzung folgt.

Besucht trotzdem mit Handzettel eingeladen war. Im Besonderen sind übrigens vier mal mehr Personen thätig. Die Tagesordnung lautete: 1. Zweck und Ziele eines Chemigraphen-Kongresses; 2. Aufstellung der vorläufigen Tagesordnung vom Kongress; 3. Wahl von Delegierten. Zum 1. Punkte sprach Photograph Karl Pöhl, welcher unter anderem ausführte, daß das Bestreben die Branchenverhältnisse eines ganzen Landes zu kennen sehr notwendig ist, um daraus Schlüsse und Empfehlungen ziehen zu können.

Kärnberg. In Nr. 2 des 'Lithograph' vom 15. Febr. befindet sich ein Bericht über eine in Zellbronn zwecks Lohnbewegung statt gehabte Versammlung, nach welchem der von dem Verband anwesende Kollege Kästler (Kärnberg) sagte, daß ihm in Kärnberg schon von Druckerseite erklärt worden sei, die in Kärnberg bestehende Lithographen-Filiale solle sich nur dem neuen Verband anschließen.

Offenbach a. M. Zur Wichtigkeit! In der letzten Nr. der 'Gr. Pr.' findet sich bei der Abrechnung von Seiten des Hauptvorstandes der Bericht, Offenbach habe den Geldbetrag aber keine Abrechnung erlangt. Um etwaigen Auslegungen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß mit dem Geldbetrag von Nr. 115,12 am 21. Nov. 1899 — auch die Abrechnung per Doppelbrief an den Hauptkassierer, Kollegen Brall, von uns eingeschickt wurde.

Das Manuskript für die Abrechnung des 3. Quartals war am 28. Febr. bereits hier. Die Redaktion.

Seuffeld a. S. Für unsere gegen ein 'christliches' Wilsonentapital kämpfenden Einzeliler Kollegen (Streit bei der Westsima Benzger & Co. Einsiedeln; Schweiz sammelten die hiesigen Lithographen und Steindr. einen freiwilligen Beitrag von 20 Fr. und sandten denselben an den Schweiz. Lithographenbund in Basel. Gemäß ein schöner nachkommenswerter Zug von Solidarität und umsonst anerkennenswerter, als die Lage der hiesigen Kollegen selbst keine glänzende ist, wie ja allgemein sein dürfte.

Stuttgart. Am 3. März fand die Generalversammlung der Filiale II folgenden Tagesordnung statt: 1. Kassenbericht; 2. Rechenschaftsbericht des Bevollmächtigten; 3. Rechenschaftsbericht der Gauverwaltung; 4. Neuwahl der Verwaltung; 5. Gewerkschaftliche; 6. Fragen und Beschlüsse. Die Versammlung wurde von 10 Uhr eröffnet. Aus dem Bericht des Bevollmächtigten entnehmen wir, daß im vergangenen Vereinsjahr wenig Anlaß vorhanden war, nach außen hin in Tätigkeit zu treten. Die Erfolge im inneren Vereinsleben hielten sich in beschriebenen Grenzen, trotzdem mit allen Mitteln versucht wurde, die noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen.

den üblichen Monatsversammlungen und der Jahresversammlung von 20 hiesigen und eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten. Es folgte dann der Bericht des Gau-X. Der Gauvorstand, Kollege Schmid (Grafstadt), führte ungefähr folgendes aus: Die Gauverwaltung wurde auf der Generalversammlung in Frankfurt am Main, Pflanzing 1898, beschließen. Nachdem die Beschlüsse der Generalversammlung veröffentlicht war, fand die Wahl der Gauverwaltung im Oktober in Stuttgart statt. Aus derselben gingen die Kollegen G. Schmidt, W. Jenne und C. Fuchs hervor. Die Bücher, Listen u. s. w. gingen uns Mitte Februar 99 zu und am 3. März wurden erstmals die Adressen der Gauverwaltung veröffentlicht, wonach eine richtige Geschäftsführung möglich war. Die Kommission suchte zuerst Fühlung mit der hiesigen Filiale der Chemigraphen, die sich auch entschloß, ein Mitglied in die Gauverwaltung zu entsenden. Sie gründeten jedoch im Laufe des Sommers eine eigene Agitationskommission für Süddeutschland und schieden somit von uns ab. Mit der Agitation wurde zunächst in Ludwigsburg begonnen und alles mögliche versucht, um die dortigen Kollegen in einer Versammlung bearbeiten zu können.

Am 13. März verschied nach längerem Leiden unser Mitglied

Steindrucker Friedr. Kugel im Alter von 30 Jahren an Lungenerkrankung. Ihre Bewerdung unter dem Namen des Verwaltenden und Kollegen...

### Pöhlersches.

Im Verlag von J. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart ist soeben Heft 5 und 6 des 'Arbeiterrecht' von Arthur Stadthagen, Mitglied des deutschen Reichstages, erschienen. Dem Werke direkt angehängt ist der Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Mit vielen Beispielen und Formulare für Klagen, Anträge und Beschwerden u. s. w.

Absoluter Genuss, Alkohol-Mißbrauch. Ein hübsch illustriertes Buch für das arbeitende Volk von Dr. A. Grotzahn, Arzt in Berlin. Heft 8 der Sammlung Sassenbach. Preis 15 Pf. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin. Das vorliegende Heft der Sammlung Sassenbach wird daher Allen willkommen sein, die sich über die Zulässigkeit des Genusses und die Vermeidung des Mißbrauchs des Alkohols schnell und zureichend unterrichten wollen.

### Zur Abrechnung vom IV. Quartal 1899

Zahlen noch die Abrechnungen aus folgenden Städten: Altenburg, Augsburg, Berlin (Chemigr.), Bremen, Bünde, Gohlens, Danzig, Dresden, Frankfurt a. M., Jäzch (Lith.), Hamburg, Hanau, Jernlohn, Kiel, Krefeld, Köln (Lith.), Lahr III. und IV. Quartal, Lindenfeld, Plauer, Rudolfsstadt III. und IV. Quartal, Salzttau, Schwabach, Steinhagen, Stuttgart (Chemigr.) und Würzburg. Von Münster fehlt Schlussabrechnung. Wir fordern hiermit obige Zahlstellen dringend auf, die fälligen Beiträge bis zum 31. März dieser Abrechnungen einzuliefern. Gleichzeitig erkläre ich die Mitglieder der obigen Zahlstellen, auf reichere Abrechnung einzuliegen.

Die Verwaltung der Filiale II (Litho.) Offenbach a. M. Zur Wichtigkeit! In der letzten Nr. der 'Gr. Pr.' findet sich bei der Abrechnung von Seiten des Hauptvorstandes der Bericht, Offenbach habe den Geldbetrag aber keine Abrechnung erlangt. Um etwaigen Auslegungen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß mit dem Geldbetrag von Nr. 115,12 am 21. Nov. 1899 — auch die Abrechnung per Doppelbrief an den Hauptkassierer, Kollegen Brall, von uns eingeschickt wurde.

### Anzeigen.

Achtung! Der Arbeitsnachweis der Lithogr. Steindr. u. Berugs. Verkins.

befindet sich vom 1. April ab im Gewerkschaftshaus, Engel-Hof Nr. 15, III. Geöffnet von 8—1 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachmittags. Montag und Sonnabend bis 7 Uhr abends. Die Verwaltung.

### Achtung! Gau II Achtung!

Der diesjährige Gauzug findet am 15. April (1. Osterfesttag) in Kitzdorf, Bezirk 134, 'Deutsches Wirtshaus' statt.

- 1. Bericht der Gauverwaltermänner.
2. " " Agitationskommission.
3. " " Zahlstellen.
4. Die schaffen wir bessere Gauenverhältnisse? Event. Wahl des Gau Bevollmächtigten.
5. Anträge zum Gauereglement.
6. Agitation.
7. Beschlüsse.

Kollegen! Laut Gauereglement muß jede Zahlstelle und auch die 3 Agitationskommissionen vertreten sein. Kollegen, welche nicht in Berlin Weidlich wissen, bitten wir die Zeit Ihrer Anwesenheit an Kollegen Wilhelm Lange, Kitzdorf, Weidliche Straße 75, rechtzeitig mitzutheilen. Zu jeder weiteren Auskunft ist gern bereit. Paul Schneider, Gau Bevollmächtigter.

Herr Lithograph Rudolph Spiegel aus Bremen wird gehen, seine Adresse an untergezeichneten, zwecks wichtiger Mitteilungen, bekannt zu geben. Die Verwaltungen und Kollegen, welche uns die gewünschte Auskunft geben können, seien ebenfalls bestens darum ersucht.

Die Verwaltung der Zahlstelle Darmstadt, J. A. B. Schüler, Karlsruhe 19.

Nachruf! Am 13. März verschied nach längerem Leiden unser Mitglied Steindrucker Friedr. Kugel im Alter von 30 Jahren an Lungenerkrankung. Ihre Bewerdung unter dem Namen des Verwaltenden und Kollegen...